

Elisabeth Stark / Roland Schmidt-Riese / Eva Stoll
(Hrsg.)

Romanische Syntax im Wandel

gnv Gunter Narr Verlag Tübingen

2005

Vorwort

Der vorliegende Band ist in kurzer Zeit, ja in atemberaubendem Tempo entstanden. Er wirft ein Schlaglicht auf den Stand romanistischer Forschung zur Syntax im Jahre 2007.

Zunächst möchten wir allen unseren Beitragenden und Trägern, die so freundlich waren, ihre anderen Verpflichtungen zugunsten dieses Bandes zeitweise etwas zurückzustellen, ganz herzlich danken.

Weiterhin danken wir an dieser Stelle insbesondere für Hilfe bei der Lektorierung, in der Planung und internen Kommunikation Andreas Duffer (München), Jochen Hafner (München), Thomas Krefeld (München), Monique Kröttsch (München), Guido Mensching (Berlin), Araceli López Serena (Sevilla), - diese sind alle auch Beitragenden und Träger -, weiterhin Natascha Pomino (Berlin), Julia Zwick (Berlin), Lucía Rodríguez (Guadalajara/München), Lilian Landes (München) und Jasmin Germann (Eichstätt-Ingolstadt). Für tatkräftige Mitarbeit bei der Erstellung des Manuskripts und Logistik sind wir Frauke Samland, Erik Haegert und Roberta Di Salle (alle drei Freie Universität Berlin) sehr zu Dank verpflichtet, für Unterstützung in der Realisierung des Bandes und in der Drucklegung Peter Koch (Tübingen) sowie Jürgen Freudl und Gunter Narr, der die Veröffentlichung des Bandes in seinem Verlag ermöglicht hat.

Nicht ganz zufällig erscheint dieser Band zum Jahresende 2007, zu dem Wulf Oesterreicher sein 65. Lebensjahr vollendet. Unsere akademischen Biographien sind auf vielfältige Weise mit der von Wulf Oesterreicher verknüpft, neben nicht wenigen anderen Interessen teilen wir seine, er unsere Leidenschaft für Syntax. Wulf Oesterreicher ist hier nicht mit einem eigenen Beitrag vertreten, aber zahlreiche Beiträge nehmen auf seine Arbeiten Bezug. Ihm ist unser Band gewidmet.

München/Berlin, im August 2007

Elisabeth Stark
Roland Schmidt-Riese
Eva Stoll

Oui YEAH! Zu Syntax und Pragmatik 'gedoppelter' Diskursmarker im Louisiana-Französischen

Pourquoi les jeunes connaît plus le français? WELL, tu sais qui est mon idée à mon, ça se croit de trop, ça veut pas parler français (Rotfiet 2001: 127)

1 Einleitung

Seit der grundlegenden Arbeit von Elisabeth Gülich (1970) zu den Gliederungssignalen im gesprochenen Französisch ist die Zahl der Untersuchungen zu diesem Bereich der gesprochenen Sprache innerhalb und außerhalb der romanistischen Forschung geradezu explosionsartig angewachsen.¹ Der gegenwärtige Stand der theoretischen Reflexion über Diskursmarker (DM), also diejenigen Elemente, die den Aufbau mündlicher Rede strukturieren und markieren, spiegelt sich in einem 2006 erschienenen, von Kerstin Fischer herausgegebenen Sammelband; den derzeitigen Stand der Diskussion innerhalb der Romanistik dokumentieren Martina Drescher und Barbara Frank-Job (2006). Erstaunlicherweise enthält keiner der beiden Sammelbände Beiträge, in denen das Problem der Entlehnung von DM in bilingualen Gesellschaften thematisiert wird, ein Bereich, der gerade in Hinblick auf die nordamerikanische Frankophonie und Hispanophonie von besonderem Interesse ist. Natürlich handelt es sich hier keineswegs um wissenschaftliches Neuland, die Entlehnung von DM und anderen Funktionswörtern ist z.B. Gegenstand der Arbeiten von Christel und Thomas Stolz (Stolz/Stolz 1996, 2001) und ist auch das Schwerpunktthema von Heft 4 des *International Journal of Bilingualism* aus dem Jahr 2000.² Was das Französische in Nordamerika anbelangt, so kann auf die Beiträge von Mougeon / Beniak (1991) und Szlezák (2007) zum Französischen in Ontario bzw. in Massachusetts, sowie von King (2000: 109-113), Chevalier (2000, 2002), Petras (2005), Giancarli (2003) und Wiesmath (2001, 2006) zu den Varietäten des Französischen in der ehemaligen Acadie verwiesen werden. Anders als in Quebec handelt es sich hier jeweils um Regionen, in denen Englisch und Französisch in sehr engem Kontakt stehen. Das Französische in Louisiana

¹ Vgl. den Forschungsbericht bei Mosegaard Hansen (1998). Edith Szlezák danke ich für zahlreiche Hinweise und Anregungen.

² Von besonderem Interesse sind hier die Beiträge von Matras (2000), Maschler (2000) und de Rooij (2000).

(Cadian / Cajun) ist in Hinblick auf entlehnte DM bislang noch nicht untersucht worden.³

Damit ist auch der Rahmen dieses Beitrags abgesteckt: es geht nicht um eine umfassende Beschreibung von Syntax und Semantik aller im Cadian von Louisiana vorkommenden DM – dies wäre Stoff für eine Monographie –, sondern lediglich um einen ausgewählten Aspekt dieser Thematik, nämlich das Problem der Koexistenz französischer und englischer Marker, die hinsichtlich ihres syntaktischen und pragmatischen Verhaltens weitgehend deckungsgleich sind.⁴ So konkurrieren z.B. die französischen Marker (*eh*) *ben*, *ça fait* und *oui/ouais* mit den englischen Markern *well*, *so* und *yeah*, ohne dass eine klare Funktions-trennung zu erkennen ist. Was die Frage nach möglichen Motiven für die Ent-lehnung fremdsprachlicher DM anbetrifft, so wird zu zeigen sein, dass hier zunächst die besonderen syntaktischen und semantisch-pragmatischen Merkmale dieser Elemente eine Rolle spielen, und erst dann extralinguistische Faktoren ins Spiel kommen.⁵

2 Theoretische Vorüberlegungen

Es ist hier nicht der Ort, um eine längere Diskussion über (a) die Angemessenheit des Begriffs 'Diskursmarker' etwa in Opposition zu den Begriffen 'pragmatischer Marker' oder 'Gliederungssignal'⁶ sowie (b) die Definitions- und Klassifikations-problematik zu führen; darauf wird sehr ausführlich z.B. bei Brinton (1996), Mosegaard Hansen (1998), Fraser (1999, 2006) und Fischer (2000) eingegangen. Was die Definition von DM anbelangt, so schließe mich der sehr weiten, funk-tional basierten Definition von Mosegaard Hansen (1998: 73) an, die unter DM

³ Stabler (1995b) geht auf das Problem der DM im Cadian lediglich in Verbindung mit Problemen der Satzunter- und Nebenordnung ein.

⁴ Folgende Korpora des Louisiana-Französischen wurden konsultiert: Stabler (1995a), Rottet (2001), Smith (1994) sowie das von A. Valdman und seiner Forschergruppe gesammelte Korpus, das unter dem Titel *A la découverte du français cadien à travers la parole / Discovering Cajun French through the spoken word*, CD-ROM 2004, ed. by Indiana University Creole Institute, Bloomington) (Kürzel: LFLD = Louisiana French Lexical Database) zugänglich ist (Beispiele aus dem LFLD-Korpus können auf der CD-ROM mit Hilfe des Wortsuchsystems direkt abgerufen werden). Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Korpora jeweils einen hohen Anteil monologischer Passagen enthalten; eine genauere Analyse des Gebrauchs von DM müsste verstärkt auch alltagssprachliche Dialoge miteinbeziehen.

⁵ Da es sich hier nur um eine erste Gedankenskizze handelt, müssen Aspekte wie die Auslotung der funktionalen und semantischen Tiefe der einzelnen Marker oder die wichtige Rolle prosodischer Faktoren unbehandelt bleiben; eine ausführliche vergleichende Analyse der DM in den Varietäten des nordamerikanischen Französisch ist ein Desiderat.

⁶ Vertreterinnen der einen wie der anderen Bezeichnung sind Schiffrin (1987) und Andersen (2001); für Fraser (1999) sind DM lediglich eine Untergruppe von pragmatischen Markern, nach Koch / Oesterreicher (1990) gehören die Gliederungssignale zur Kategorie der Gesprächswörter. Zum Problem der Polyfunktionalität von DM und den sich daraus er-gebenden Problemen bei der semantischen Beschreibung vgl. u.a. Höllker (1990), Mosegaard Hansen (1998) und Fischer (2006).

"non-propositional linguistic items whose primary function is connective, and whose scope is variable" versteht, also "instructions from speaker to hearer on how to integrate their host unit into a coherent mental representation of the discourse" (1998: 358).⁷ Auch bezüglich der Zuordnung bestimmter Partikel von Vor-klasse der DM bzw. deren Subklassifizierung gibt es eine Vielzahl von Vor-schlägen, die hier nicht im Einzelnen referiert werden können. Eine Klassi-fizierung in DM im engeren Sinne (z.B. *ben*), pragmatische Ausdrücke (z.B. *tu sais*) und Konnektoren (z.B. *mais*), wie sie etwa Ajijmer et al. (2006) vorschlagen und wie sie letztlich auch die Vorschläge von Fraser (1999, 2006) und Dostie (2004) vorsehen, erscheint nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sowohl in syntaktisch-semantischer als auch in funktionaler Hinsicht gänzlich unterschiedlichen Basislexeme (z.B. Adverbien, Konjunktionen) einleuchtend. An diesem Punkt müsste auch eine historische Betrachtung der einzelnen Marker ansetzen, die gemeinhin als Ergebnisse eines Grammatikalisierungsprozesses angesehen werden, tatsächlich aber wohl eher Fälle von *Pragmatikalisierung* (Dostie 2004, Diewald 2006) darstellen.⁸

Was nun speziell die Übernahme und Integration englischer DM ins Französische oder Spanische anbetrifft, so ergeben sich aus der Perspektive der Sprachkontakt- aber auch der Syntaxforschung mehrere Fragestellungen:

Handelt es sich um ein Phänomen des Code-Switching oder müssen diese Marker als Entlehnungen interpretiert werden? Da Partikel wie *well*, *you know*, *so* und *yeah* im Cadian in der Regel keinen Switch ins Englische auslösen, sollte zunächst einmal von lexikalischen Entlehnungen ausgegangen werden, was aber nicht bedeutet, dass eine detailliertere Untersuchung hier nicht zu differenzier-teren Ergebnissen kommen kann.⁹

Welche sprachstrukturellen Gründe können für die Entlehnung bereits in der Quellsprache hochgrammatikalisierter Elemente wie den DM genannt werden? Welche Bedeutung hat das besondere syntaktische Verhalten dieser Elemente und inwieweit spielt die Tatsache eine Rolle, dass die Unterscheidbarkeit zwischen DM und anderen Junktoren nicht immer augenfällig ist? Und *last but*

⁷ Eine der bekanntesten, aber auch knappsten Definitionen stammt von Schiffrin (1987: 31): "DMs are sequentially dependent elements which bracket units of talk"; nach Fraser (1999: 950) sind DM: "a pragmatic class, lexical expressions drawn from the syntactic classes of conjunctions, adverbials, and prepositional phrases. With certain exceptions, they signal a relationship between the segment they introduce, S2, and the prior segment, S. They have a core meaning which is procedural, not conceptual, and their more specific interpretation is 'negotiated' by the context, both linguistic and conceptual". Für weitere Definitions-vorschläge vgl. Mosegaard Hansen (1998: 70ff.).

⁸ Zum Problem der Herausbildung von DM vgl. u.a. Brinton (1996), Mosegaard Hansen (1998), Andersen (2001), Traugott / Dasher (2002), Fleischman / Yaguello (2004), Wallerit (2006).

⁹ Auch Mougou / Beniak (1991) und Chevalier (2000, 2002) plädieren bezüglich *well* und *so* aus diesem Grund für deren Klassifikation als *emprunt lexical*.

not least: werden durch die Entlehnung gegebenenfalls strukturelle Lücken in der Replikasprache gefüllt?¹⁰

3 'Gedoppelte' Diskursmarker im Cadien

Im Folgenden sollen das syntaktische und pragmatische Verhalten der 'gedoppelten' DM *mais* / BUT, *ça fait (que)* / SO, *tu connais* / YOU KNOW, *(eli) ben* / WELL und *ouï, ouais* / YEAH beschrieben und auf Konvergenzen bzw. Divergenzen hin untersucht werden.¹¹ Die Gefahr, die in diesen Paarbildungen steckt, ist unmittelbar evident: hier wird eine Funktionsgleichheit suggeriert, die es so zumindest bei *ça fait (que)* und SO sowie *(eli) ben* und WELL nicht gibt. Zwar gibt es Überlappungen hinsichtlich eines großen Teils der Verwendungsweisen, die entlehnten DM sind aber niemals eine exakte Kopie der modellsprachlichen Eigenschaften der Elemente.

Was die Anzahl englischer DM im Louisiana-Französischen anbelangt, so ist diese erstaunlich klein; neben den oben genannten Markern spielt allenfalls noch satzfinales THOUGH eine Rolle; für andere im (amerikanischen) Englisch sehr verbreitete Marker wie AND, NOW, I MEAN, ANYWAY, HOWEVER, ALL RIGHT, AFTER ALL, FURTHERMORE, LIKE gibt es wenig oder keine Belege.¹² *Entre parenthèses* sei angemerkt, dass auch ein Vergleich der französischen Marker im Cadien mit denen des europäischen Französisch deutliche Unterschiede zeigt: im Cadien nicht belegt sind so häufige Marker wie *voilà*, *enfin*, *en fait* oder *finalemt*, die auch in anderen Varietäten des überseeischen Französisch kaum oder gar nicht gebräuchlich sind.¹³ Im Louisiana-Französischen belegt, aber selten, sind *donc*,¹⁴ *garde*, *écoute*, *alors*¹⁵ und *hein*.

3.1 *mais* / BUT

Die adversative Konjunktion *mais* kann im Cadien als DM verwendet werden und zwar immer dann, wenn im weitesten Sinne ein Gegensatz zum vorherigen

¹⁰ Vgl. dazu insbesondere den Beitrag von Stolz/Stolz (1996) zur Entlehnung spanischer Funktionswörter in mesoamerikanischen Sprachen.

¹¹ Es sei angemerkt, dass es in diesem Beitrag nur um eine grobe Bestandsaufnahme der gedoppelten DM geht, eine ausführliche Funktionsbeschreibung der einzelnen Marker kann hier nicht geleistet werden. Der häufigste Sukzessionsmarker im Cadien (*et*) *là*, (*et*) *puis* (*là*) wird hier nicht behandelt, da es keine Doppelung durch einen englischen Marker gibt.

¹² Vgl. hingegen King (2000: 110) zum akadienischen Französisch der Prinz-Edward-Insel. Zur Frequenz dieser DM im Englischen vgl. Jucker / Smith (1998: 176) und Fuller (2003); allgemein zu den DM im Englischen vgl. u.a. Schiffrin (1987), Fraser (1999).

¹³ Zum europäischen Französisch vgl. Chamet (2004), Bruxelles / Traverso (2001), zum quebecer Französisch Vincent (1993), Dostie (2004).

¹⁴ Zu *donc* und seinem Verhältnis zu engl. THOUGH vgl. Stäbler (1995b: 141-142) und Wiesmath (2006: 116).

¹⁵ *Alors* wird nur von älteren Sprechern in Louisiana synonym mit *ça fait* gebraucht, in Neubraunschweig ist dieser DM wesentlich häufiger (vgl. Wiesmath 2006: 113ff.).

Teil der Aussage ausgedrückt werden soll, ohne dass, syntaktisch gesehen, ein klares Koordinationsverhältnis vorliegt. Damit gehört *mais* zu denjenigen Markern, die einen Rest ihrer propositionalen Bedeutung bewahrt haben.

- (1) Faut que tu parles en anglais cher. Uh uh. THEY WANT TO ABOLISH THAT LANGUAGE FOR ALL TIME. AT ONE TIME eux-autres montrait des leçons en français. Et L. a TEACH le français longtemps, elle, à la Pointe. Mais c'est p'us, c'est une langue qui va être oublié, ça. (Rottet 2001: 128)

Mais kann darüber hinaus, so Stäbler (1995b: 138), auch als Antwortsignal mit adversativer Funktion sowie als Signal für Turnwechsel im Dialog verwendet werden.¹⁶

- (2) C: mais moi je voulais
A: je ne connais pas éyou on va aller après ça
C: danser avec du MODERN MUSIC /
A: mais viens (Stäbler 1995b: 138)

Englisch BUT ist im Cadien deutlich seltener als im stark vom Englischen beeinflussten *chitac* Neubraunschweigs, wo es *mais* sowohl als Konjunktion als auch als DM nahezu vollständig ersetzt hat.¹⁷ Zwar ist BUT auch im Cadien gelegentlich als Konjunktion belegt, in erster Linie verdrängt es jedoch *mais* als Marker mit adversativer Konnotation. Dabei scheint BUT stärker als *mais* auch die Funktion eines *hesitation marker* zu haben, was nicht zuletzt dadurch bestätigt wird, dass sich an BUT oft ein "filler" vom Typ *euh*... anschließt.

- (3) moi je ne sais pas la raison pour ça BUT. euh. on dirait le président devrait avoir quelque chose à faire avec ça (Stäbler 1995a: 205)

3.2 *tu connais*, *tu sais* / YOU KNOW

Als *turn*-interne dialogische Signale mit appellativem Charakter werden im Cadien *tu connais* und (selteneres) *tu sais* weitgehend synonym verwendet.¹⁸ Satzinitial bzw. satzfinal implizieren beide DM sprecherseitig eine Rechtfertigung bzw. ein Sich-Vergewissern, können aber - dann auch satzintern - ebenfalls als *hesitation marker* bzw. als abtönende Ausdrücke verwendet werden. Bei *tu connais*, das Stäbler (1995b: 142) erstaunlicherweise nicht eigens erwähnt, handelt es sich um eine besondere Form der Lehnübersetzung (< engl. *you know*), die so weder im europäischen Französisch noch in anderen Varietäten des nordamerikanischen

¹⁶ "Die jeweilige illokutionäre Funktion wird von pragmatischen Faktoren (Redeabsichten, Konversationsnormen, Sprechersituationen) ebenso determiniert wie vom sprachlichen Kontext (Inhalt der Mitteilung)" (Stäbler 1995b: 138).

¹⁷ Vgl. dazu Perrot (1995), Giancarli (2003) und Wiesmath (2006: 118-120). Zu BUT im Englischen vgl. Schiffrin (1987: 176-177).

¹⁸ Ob es zwischen *tu connais* und *tu sais* tatsächlich Unterschiede hinsichtlich der Verwendung gibt, müsste noch genauer geprüft werden. Wesentlich seltener sind *tu comprends*, *tu vois* und *vous savez*. Im Kreolischen von Louisiana ist lediglich *to konie* 'tu sais' gebräuchlich.

Französisch belegt ist. Sowohl bei Stäbler als auch im Valdman-Korpus ist die Zahl der Belege von *tu connais* deutlich höher als die von *tu sais*.

- (4) c'était une serpent d'eau elle est/ elle a/ . ils l'ont pris dans la seine et puis. **tu connais** . pour se défendre. (Stäbler 1995a: 21)
- (5) ça fait, ok, fallait on, on, **tu sais** on, on déclare trois semaines d'avant de se marier, **tu connais**? (LFLD, 1991)

Englisch YOU KNOW weist das gleiche syntaktische Verhalten wie seine französischen Äquivalente auf und kann *tu sais* und *tu connais* als Interaktionsmarker in den oben genannten Funktionen ersetzen.¹⁹ YOU KNOW ist adressatenorientiert, d.h. vom Hörer wird von Seiten des Sprechers eine gewisse Kooperationsbereitschaft eingefordert, daneben hat YOU KNOW als *hesitation* und *turn marker* diskursstrukturierende Funktion und kann auch gewisse abtönende Funktionen übernehmen.

- (6) C'est juste, je crois que ça les intéresse pas. Je sais pas. Ça l'attend, ça dit des mots et ça rit, mais YOU KNOW, ça a pas de conversation. [Ma mère] veut que je montre les petites filles, et je dis 'Tu m'as pas montré, c'est juste qu'on l'a appris ça.' Alle comprend pas, YOU KNOW. Devrais pas les montrer. (Rottet 2001: 127)

- (7) Ah huh, me rappelle de joliment des affaires. Si tu criais fort une surprise, tu connais, quelqu'un aurait crié fort que ça t'aurais surpris, t'aurais... - ouais - **tu connais**, fait quelque chose là, ton petit aurait né, il pouvait faire ça là, YOU KNOW? (LFLD, 1991)

3.3 *oui, ouais* / YEAH

Deutlich seltener als WELL oder YOU KNOW, aber in allen Korpora des Cadien belegt, ist der *reception marker* YEAH, dessen Entlehnung in das nordamerikanische Französische bislang erstaunlicherweise nirgends thematisiert wurde. Im Cadien ist YEAH meines Erachtens sowohl in syntaktischer als auch in semantischer Hinsicht völlig deckungsgleich mit frz. *oui* bzw. lousis-frz. *ouais*; beide DM können gleichzeitig in Form von Doppelsetzungen verwendet werden.²⁰

a) *oui* / YEAH bilden Einwortsätze, mit denen der Kommunikationspartner den Vorschlag des Gesprächspartners akzeptiert bzw. eine Frage bejaht.

- (8) L0: Son pis touchait par terre ? L1: Oh YEAH. (LFLD, 2000).

¹⁹ Zu YOU KNOW vgl. Östman (1981), Jucker / Smith (1998), Erman (2001), Fox Tree / Schrock (2002), Diewald (2006). Interessanterweise finden sich im Cadien-Korpus keine Belege für englisch *you see*.

²⁰ Es müsste noch geklärt werden, ob diese Doppelsetzungen tatsächlich der Bekräftigung dienen. Zu YEAH im Englischen vgl. Jucker / Smith (1998: 179ff.) und Fischer (2000: 2). Zum gemeinsamen Auftreten 'gedoppelter' Funktionswörter vgl. Stolz / Stolz (1996).

- (9) L0: Ça fait, des fois, vous-autres jouait neuf fois par semaine. L1: **Ouais**, et là un *broad-cast* ... par-dessus ça. Et on faisait récolte. YEAH. **Oh ouais**, il y avait des bals tout partout dans ce temps-là. (LFLD, 2000)

b) *oui* / YEAH sind syntaktisch variabel einsetzbare *repair marker*, die sprecherseitig die Reorganisation der Rede signalisieren.

- (10) si ça mouillera. je crois que... - on ferait/ . euh YEAH - / - c'est je sais c'est/ . on aura la pluie talheure (Stäbler 1995a: 191)

- (11) 'tais un 'tit bébé de deux m/ de cinq mois à peu près j'étais . non . deux deux trois mois **oui** . j'avais proche oublié quel âge j'avais là-là. **oui** . on passait tas du temps dur. (Stäbler 1995a: 42)

c) Satzfinale YEAH und *oui/ouais* sind (Schluss-) Signale der Bestätigung bzw. der Bekräftigung eines zuvor geäußerten Gedankens.

- (12) On était fiers de ce boghei là nous-autres, chère enfant. - Je pense ça **ouais**. - On avait tant d'agrément dans notre boghei, **ouais**, c'était une grosse affaire pour nous-autres. (LFLD, 1991)

- (13) je sais que dimanche i y aura une boucherie à Vermillionville. - Vermillionville, **oui**... - YEAH. (Smith 1994: 186)

- (14) J'aimais beaucoup La Valse de B. quand il la jouait, tu connais? J'aimais ça et, mais depuis il est mort, c'est comme si ça me fait de la peine, YEAH. (LFLD, 1991)

3.4 (*eh*) *ben* / WELL

Das Funktionsprofil von *ben* und (*eh*) *ben* ist derart komplex, dass hier nur auf einige der wichtigsten Verwendungsweisen eingegangen werden kann.²¹

a) Satzinitiales (*eh*) *ben* kann resümierende Funktion haben und ist in dieser Funktion austauschbar mit *ça fait* (vgl. 3.5.).

- (15) Dès que mon j'h'ai commencé l'école, y avait un maître d'école, tu vois. Je savais pas qu'il follait qu'on dit YES SIR. On connaissait juste YES MA'AM, nous-autres. **Ben** mon je disais YES MA'AM jusqu'à eux-autres... m'a dit qu'il follait je disais YES SIR pour un homme. (Rottet 2001: 119)

b) In dialogischen Diskursen leitet *ben* als Anfangssignal häufig die Antwort auf eine Frage ein.

²¹ Ob tatsächlich funktional zwischen *ben* und *eh ben*, wie es Mosegaard Hansen (1998) für das Französische macht, unterschieden werden kann, bedarf genauerer Prüfung. Vgl. auch Bruxelles / Traverso (2001) zum Gebrauch von (*eh*) *ben* im europäischen Französisch; zum akademischen Französisch vgl. Chevalier (2002), Giancarli (2003) und Wiesmath (2006: 118).

- (16) Mais comment il connaissait ça? - **Ben**, il connaissait comment, quand la, quand le soleil et la lune se frottaient ensemble parce que ça fait, ça venait sombre sombre sombre. (LFLD, 1991)
- c) Satzinitialiales *ben* signalisiert, dass der Sprecher eine vorherige Äußerung korrigiert oder ergänzt, bzw. eine Konsequenz aus dem Vorhergesagten ankündigt. In dieser Funktion leitet *ben* häufig die Antwort auf eine Frage ein und kann eine gewisse adversative oder resignative Nuance haben.

(17) Quand y a de quoi qui va pour être voté dessus ... **eh ben** mon je me mets sus le RADIO et j'explique au vieux monde comment mon je crois qu'eux-autres devrait voter. (Rottet 2001: 168)

(18) [J'ai] neuf-z-enfants. ... Le plus vieux parle bien bien français. Le deuxième, pas tout à fait autant. Et là en descendant équand ça arrive au dernier là, **eh ben** il a de la misère à comprendre. (Rottet 2001: 121)

Wie im Französischen dient *ben oui* der Bestätigung bzw. der Bekräftigung, kann aber auch einschränkende Funktion haben.

(19) et nous-autres on dit un mock-canard - [...] - **ben oui** mais c'est bête parce que un canard siffle pas (Stäbler 1995a: 34)

d) *eh ben* wird häufiger als *ben* als *hesitation marker* bzw. als abtönender Ausdruck verwendet und kann in dieser Funktion auch satzintern stehen.²²

(20) Eusse a été élevés français, et tu connais qu'il y a pas un de mes garçons qui peut dire les jours de la semaine en français... Si tu le dis 'mercredi', **eh ben**, il va dire 'Dis-moi pas ça comme ça, qui c'est que ça?' Eij dis WEDNESDAY. 'Oh, okay.' (Rottet 2001: 132)

e) *eh ben* kann als Sukzessionsmarker fungieren.

(21) Je m'en rappelle de ça. Et pour déjeuner le matin, plutôt que du *bacon*, il y en avait pas dans ce temps là. **Eh ben** mame prendait de la viande salée, alle bouillait ça, et là alle frisait ça pareil comme tu cuis du *bacon* mais ça c'était la viande frite qu'on avait. (LFLD, 1993)

Ob man in Bezug auf *(eh) ben* und *WELL* im Cadien ähnlich wie im *chiac* von einer "farouche concurrence" (Chevalier 2002) sprechen kann, bleibt zu prüfen. Ohne Zweifel ist *WELL*, das ins Cadien (wie auch in das Akadische Neubraunschweigs) ausschließlich als DM, also in einer hochspezialisierten Funktion übernommen wurde, der in funktionaler Hinsicht komplexeste DM des Englischen; seine kontextuelle und syntaktische Variabilität kann daher hier nicht detailliert nachgezeichnet werden.²³ Wenn dennoch - zugegebenermaßen recht holzschnittartig - einige wichtige Verwendungsweisen von *WELL* vorgestellt werden, sollte bedacht

²² Vgl. Mosgaard Hansen (1998: 267).

²³ Zu *WELL* vgl. u.a. Schiffrin (1987), Jucker (1993), Fraser (1999), Blakemore (1999: 129ff.), Fischer (2000: 245-253), Norrick (2001), Schourup (2001: 1029) fasst die unterschiedlichen Sichtweisen zusammen. Chevalier (2001) enthält eine detaillierte funktionale Analyse von *WELL* im Akadischen von Neubraunschweig.

werden, dass es wie bei allen polyfunktionalen DM keine strenge Trennung zwischen den verschiedenen Funktionen gibt. Im Übrigen ist die Verwendung von *WELL* sowohl im Cadien als auch im Kreolischen von Louisiana keineswegs ein Kennzeichen für perfekte Zweisprachigkeit der Sprecher und auch nicht zwangsläufig das Resultat einer rezenten Anglisierung, da auch ältere Sprecher und andere "non balanced bilinguals" *WELL* in ihren französischen Diskurs integrieren.

a) *WELL* steht am *turn*-Beginn. Es kann in dieser Position u.a. als Überleitungssignal zur Antwort auf eine vorher gestellte Frage (gegebenenfalls mit einer gewissen explanatorischen Konnotation) fungieren. In narrativen Texten kann *WELL* wie *(eh) ben* als Sukzessionsmarker und in dialogischen Passagen als Einleitungssignal für direkte Rede dienen.

(22) Y a du monde qui veut pas parler français, THAT'S IT. C'est OUT OF STYLE! - Les jeunes, ou les vieux, ou les deux? - *WELL* du monde de mon âge à moi! Y en a plein qui veut f'us parler français parce que ça parle tout en anglais avec leurs enfants, là ça veut p'us parler français, mais j'sus sûre ça connaît! (Rottet 2001: 129)

(23) Et qui-ce que vous-autres mettait ça dessus? - *WELL*, on mangeait ça avec du pain, ou on faisait du tac-tac. Et on faisait des boules de tac-tac avec du sirop. (LFLD, 1993)

(24) Pauvre vieux Pop dit, il dit, "*WELL*" il dit, "il faudra je vas chercher de la glace pour ces mariés là" (LFLD, 1991)

b) Als *turn*-Beginn nach einer Frage kann *WELL* epistemischen Wert haben und ähnlich wie *(eh) ben* signalisieren, dass der Sprecher seine Antwort als gewissermaßen eingeschränkt verstehen will, und zwar entweder hinsichtlich Inhalt oder Tenor der vorausgegangenen Frage oder hinsichtlich der in der Antwort kodierten Information, die unter Umständen als nicht ausreichend oder zufrieden stellend empfunden wird (vgl. Schourup 2001).

(25) Vous avez décidé de parler anglais aux enfants? - *WELL*, on a décidé ça par rapport à ça que nous-autres on avait passé. Quand-ce que nous-autres a commencé l'école on pouvait pas, ni elle ni mon pouvait parler en anglais. (Rottet 2001: 121)

In dieser Funktion kann *WELL* Höflichkeit und Konzilianz von Seiten des Sprechers signalisieren, indem es z.B. ein satzinitialiales NO abschwächt.

(26) Il y avait plus de ça dans votre jeunesse? No, *WELL*, il y avait les chevaux, moi je m'en rappelle, on avait deux chevaux à la maison, mais c'était pour haler les charrettes. (LFLD, 1993)

c) *WELL* ist wie *eh (ben)* Signal dafür, dass der Sprecher bereits Gesagtes ergänzt, kommentiert und gegebenenfalls abschließend bewertet. In dieser Funktion hat *WELL* sowohl korrigierende als auch kontinuitive Funktion.

- (27) Et eusse mettait tout dans le boudin? Ça mettait proche tout. Ça mettait... Les yeux? - No, ça mettait pas les yeux. Ça ôtait les yeux, ça ôtait les dents. Ouais, ça pouvait mettre les oreilles. Mais ça mettait pas tout l'oreille, y avait une PART que ça coupait. - OH YEAH. Des pattes de cochon, mais ça c'était bon. ... Et WELL, on mettait la tête et les oreilles, les pattes, euh... autres les bouillait... (Rottet 2001: 134)

d) Als *hesitation marker*, der dem Sprecher Abwägen und Nachdenken ermöglicht und so auch kontinuitive Funktion hat, ist die Stellung von WELL, wie auch die von *(th) ben* (c) im Satz variabel.

- (28) J'ai décidé j'aurais commencé à *babysit*. J'ai lâché ça aussi. Il y en avait proche plus, tu connais, des enfants pour soigner, et j'ai décidé, WELL, je vas, euh, travailler à l'hôpital. J'ai travaillé pour deux ans de temps à l'hôpital. Là je m'ai fait du mal dans mon dos. (LFLD, 1979)

Obwohl die hier genannten Funktionen von WELL auch für das Akadische in Neubraunschweig belegt sind (Chevalier 2000, 2002), muss das Ausmaß konvergenter Entwicklungen in Louisiana und der ehemaligen Acadie nicht zuletzt auch in soziolinguistischer Hinsicht noch genauer untersucht werden.²⁴

Was das Verhältnis von WELL und *(th) ben* anbetrifft, so zeichnet sich für das Louisiana-Französische Folgendes ab: WELL und *(th) ben* sind sich zwar in syntaktischer, kontextueller und funktionaler Hinsicht sehr ähnlich, dennoch sind beide keineswegs synonym. Wesentlich häufiger als *(th) ben* scheint WELL als *turn*-Signal insbesondere nach Fragen zu fungieren, und auch in Bezug auf das illokutionäre Potential gibt es offenbar Unterschiede: deutlicher als *eh bien* signalisiert WELL, zum einen sprecherseitiges Zögern, Abwägen sowie, unter Umständen, auch Resignation - eine nicht unwichtige Rolle dürften hier auch die unterschiedlichen Intonationskurven von *ben* und WELL spielen -, zum anderen impliziert WELL aber auch Konzilianz und damit ein Mehr an Höflichkeit.²⁵ Hier handelt es sich offenbar tatsächlich um eine funktionale Lücke im Französischen, die durch den stärker interaktiven englischen DM geschlossen wird.

3.5 *ça fait (que), fait / SO*

Satzinitial verwendetes *ça fait, fait* ist im Cadien zunächst einmal Eröffnungssignal mit resümierender Funktion, d.h. es kann den französischen Markern *donc, enfin* und m.E. auch *alors* entsprechen. In dieser Funktion ist es ein Gliederungssignal der impliziten Subordination, d.h. es leitet "das Fazit der vorausgehenden Ausführung des Sprechers ein" und impliziert so "deduktive Kausalität" (Stäbler 1995b: 154).²⁶

²⁴ Mit Sicherheit ist die Zahl englischer DM im *dialect* bzw. in der Sprache der *semi-speakers* in Louisiana größer als im traditionellen Acadien bzw. Cadien (vgl. auch Wiesmath 2001).

²⁵ So auch Chevalier (2002) und Petras (2005) für das akadische Französisch in Neubraunschweig und Neuschottland, wo WELL allerdings deutlich seltener ist als in Louisiana.

²⁶ Dieser DM ist auch im Französischen Quebecs geläufig, vgl. Vincent (1993: 55).

- (29) J'a jamais étudié le français à l'école ... Quand mon a été élevé, eux-autres apé essayer de se défaire du français. Ça fait eux-autres le donnait pas de chances d'apprendre le français à l'école du tout. Eux-autres voulait défaire le langage. (Rottet 2001: 118)

- (30) Dans nos' temps à nous-auf' i y avait pas du cookin'oil, la graisse à cuire. I faulait on use la graisse du cochon. Ça fait t'avait tout l' temps des grand jarre de graisse parce que c'est ça t'usait pour frire ou pour quoi faire. (Smith 1994: 184)

Daneben ist *ça fait* (neben *et là*) das häufigste Signal der Erzählfolge im Louisiana-Französischen und drückt "bevorzugt Verhältnisse des Nacheinanders aus" (Stäbler 1995b: 140).²⁷

- (31) Ça fait, nous autres, on avait peur; on avait juste treize ans. Ça fait, on répond, on dit "Sure, come on", ça fait, le bougre, il vient là (LFLD, 1981)

Ähnlich wie bei WELL ist auch das Verwendungsspektrum von *SO* komplex und kann hier nicht im Einzelnen nachgezeichnet werden.²⁸ *SO* kann im Französischen von Louisiana und Neubraunschweig ein Signal für implizite Kausalität sein und konkurriert in beiden Varietäten mit *ça fait*; die Grenzen zwischen Junktor und DM sind dabei fließend (Wiesmath 2006: 113-114). Wie im Englischen steht *SO* im Cadien in der Regel am Anfang einer Phrase und signalisiert, dass aus dem Vorhergesagten eine implizite Schlussfolgerung zu ziehen ist; als Sukzessionsmarker scheint *SO* *ça fait* keine Konkurrenz zu machen.

- (32) Et mon z'vas montrer à mes enfants à mon à parler en français parce que ça a besoin de connaître éiou eusse devient, que langage les mames et les papes et les grands-pères et les grands-grands-pères parlait. SO, ça va pas crever dans cette famille icitte. (Rottet 2001: 122)

- (33) Oh nous-autres on restait dans les deux chambres d'en avant, et eux-autres restait dans les deux chambres d'en arrière. Et il y avait une porte au milieu SO moi j'ai mis mon garde-manger, tu connais qui-ce qu'un garde-manger est? (LFLD, 1993)

Was die anderen Varietäten des nordamerikanischen Französisch anbelangt, so hat *SO* als Junktor allein im *dialect* Neubraunschweigs die französischen Marker *ça fait que, alors* bzw. *donc* völlig ersetzt (Wiesmath 2006: 116). Im Französischen Quebecs ist *SO* nicht belegt, in Ontario konkurriert es aber ähnlich wie in Louisiana mit *ça fait*, was Raymond Mougéon und Edouard Beniak (1991) in einer der wenigen soziolinguistisch ausgerichteten Untersuchungen zum Gebrauch von englischen und französischen DM im nordamerikanischen Französischen zeigen. Als Ergebnis können sie festhalten, dass ausgewogene individuelle

²⁷ Vgl. dazu auch Wiesmath (2006: 93) und Stäbler (1995b: 139ff, 154-5).

²⁸ *SO* gilt als "inferential marker", d.h. er markiert den Inhalt einer Aussage als aus bestimmten Prämissen erschlossen; vgl. Schiffrin (1987), Fraser (1999), Blakemore (1999), Schourup (2001).

und offenbar keine strukturellen Lücken gefüllt werden? Hier gilt es, verschiedene Argumentationsebenen zu unterscheiden.

Nur auf der Basis von sprachstrukturellen und kognitiven Argumenten kann m.E. geklärt werden, warum DM dafür prädestiniert sind, entlehnt zu werden. Zentrale Parameter sind hier die aggregative Syntax und die spezielle Semantik der DM: als gleichsam periphere, nur schwach oder gar nicht in die Satzstruktur integrierte und überdies morphologisch einfache Elemente sind DM leicht transferierbare Scharnierelemente, die keinen Beitrag zum propositionalen Gehalt einer Äußerung leisten, sondern diskursorganisierend sind. In der Regel haben DM keine besondere Einbindung syntagmatischer Art; von daher erstaunt es nicht, dass es in vielen Sprachen gerade an diesen syntaktischen "Bruchstellen" leicht zu Code-switching und/oder (späterer) Entlehnung kommt. In eine ähnliche Richtung gehen auch Mougeon und Beniaks Überlegungen zum "core lexical borrowing" in Situationen intensiven Sprachkontakts:³⁰

In fact, that sentence connectors and other kinds of discourse organizers like *so* are so often reported in lists of core lexical borrowings may not be a coincidence, since these items all occur at prime switch points. We would tentatively advance the hypothesis that core lexical borrowings like *so* or other sentence connectors may start out as code-switches (either as single words or as part of switched sentences) which by dint of repetition become loanwords. (Mougeon / Beniak 1991: 21)

Und noch ein weiterer Aspekt kommt hinzu: als diskursstrukturierende Elemente, die Relationen zwischen Äußerungen und Äußerungssequenzen markieren, haben DM, übereinzelsprachlich gesehen, ähnliche pragmatische Eigenschaften, die essentiell für das Funktionieren von zwischenmenschlicher Kommunikation sind. Auch dieser Faktor trägt zu ihrer relativ schnellen Ersetzbarkeit durch fremdsprachliche Äquivalente bei. Dass funktionsgleiche DM in verschiedenen Sprachen oftmals hinsichtlich ihrer jeweiligen Herausbildungsprozesse, ihres syntaktischen Verhaltens und ihrer Funktionsspektren auffällige Gemeinsamkeiten aufweisen, überrascht nicht (vgl. Fleischman / Yagnello 2004).

Es sind also das besondere syntaktische Verhalten sowie die übereinzelsprachlich konvergenten Funktionen, die in Kombination mit der in allen Sprachen gegebenen Häufigkeit von DM in der gesprochenen Sprache dieser Klasse von Partikeln ein hohes Maß an *salience* verleihen. Kognitiv ausgerichtete Studien zu anderen Sprachkontaktsituationen haben gezeigt, dass dies ihre Entlehnbarkeit entscheidend begünstigt.³¹ Natürlich verursacht die Entlehnung von DM und anderen Funktionswörtern im Fall des Aufeinanderstreffens zweier typologisch miteinander verwandter Sprachen weniger syntaktische Komplikationen, als dies in anderen Sprachkontaktsituationen der Fall ist, wo Funktions-

³⁰ Vgl. dazu auch Chaudenson / Mougeon / Beniak (1993: 70-71), Mougeon (2000) und King 2000: 111-112).

³¹ Nach de Rooij (2000) kommt es durch Übernahme fremdsprachlicher DM zu einer Maximierung der *salience* von DM als "contextualization clues". Streng kognitiv ist auch die Argumentation von Matras (2000), dem zufolge fremdsprachliche DM unmittelbar etwas mit Sprachverarbeitung und der Reduzierung von kognitivem Ballast zu tun haben.

Zweisprachigkeit zwar eine wichtige Bedingung für den Gebrauch dieses englischen DM ist, dass aber letztlich die tatsächliche Bedeutung des Französischen bzw. des Englischen im Alltagsleben der Sprecher der eigentlich entscheidende Faktor für die Übernahme dieses englischen DM ist. "Results showed that speakers who use English and French more or less equally in the private domain are the prime users of *so*" (Mougeon / Beniak 1991: 211).

4 Fazit

Aus den bisherigen Beobachtungen kann Folgendes geschlossen werden:

- (1) Englische DM werden offenbar nur dann entlehnt, wenn es in syntaktischer und semantischer Hinsicht ein entsprechendes französisches Äquivalent gibt; DM wie ANYWAY oder HOWEVER sind im Cadien extrem selten. Eine Ausnahme ist (*elt*) *là*, das niemals durch AND ersetzt wird.
- (2) Mit der Übernahme des entsprechenden englischen DM ist keine exakte Kopie der distributionellen Eigenschaften des Elements in der Spendersprache verbunden, d.h. WELL hat im Cadien ausschließlich DM-Funktion und wird z.B. nicht adverbial gebraucht.

(3) Im Cadien alternieren weitgehend funktionsgleiche französische und englische DM ohne erkennbare Motivation; eine ansatzweise Ausdifferenzierung hinsichtlich des illokutionären Werts konnte lediglich bei WELL und (*elt*) *ber* beobachtet werden. Eigensprachliche und entlehnte Ausdrucksmittel können also nebeneinander bestehen und u.U. komplementär oder überlappend verteilt sein; ob sich daraus eine gewisse funktionale Ausdifferenzierung ableiten lässt oder sich die Gebrauchsmuster der französischen DM unter dem Einfluss ihrer englischen Äquivalente verändern (vgl. Heine / Kuteva 2005: 48), müsste noch geprüft werden. Nur in ganz wenigen Fällen kann das Füllen einer strukturellen Lücke als das genuine Motiv für die Übernahme englischer DM angenommen werden.²⁹ Die Daten zum *chiac* in Neubaunschweig lassen darauf schließen, dass 'gedoppelte', Marker zwar während eines gewissen Zeitraumes koexistieren, dass es langfristig aber zum Ersatz des französischen Markers kommen kann, wie dies bei *mais* und *BUT* sowie *ça fait* und *so* im *chiac* der Fall ist. Im Louisiana-Französischen gibt es einen solchen Fall (noch) nicht.

Welche möglichen Antworten lassen sich nun auf die eingangs skizzierte Frage finden, warum Sprachen, die wie das Cadien in engem Kontakt mit anderen, meist prestigiereicheren Sprachen stehen, offensichtlich mit großer Leichtigkeit DM entleihen, obwohl funktionsgleiche eigensprachliche Marker vorhanden sind

²⁹ Dies beobachten auch Stolz / Stolz (1996: 110).

markerentlehnung keinesfalls ungewöhnlich ist. Syntaktische Restrukturierungen oder sprachliche Hybridisierung, wie sie bei bestimmten mesoamerikanischen oder austronesischen Sprachen unter dem Einfluss des Spanischen zu beobachten sind (vgl. Stolz / Stolz 2001), sind aber selbst im Cadien der *semi-speakers* kaum zu erwarten (vgl. Rottet 2001).

Die Antwort auf die Frage, warum bei intensivem Sprachkontakt ausgerechnet DM zu den am häufigsten entlehnten Elementen gehören, liegt also zunächst einmal in ihren strukturellen und semantisch-pragmatischen Eigenschaften. Deswegen, und nur deswegen, sind sie austauschbar bzw. leicht ersetzbar, und nur deswegen können sie auch schnell emblematischen Charakter annehmen. Warum sich nun aber Varietäten wie das Französische in Louisiana und in Ontario offenbar relativ langfristig den Luxus sprachlich doppelt besetzter DM leisten, diese Frage kann wohl nur innerhalb eines soziolinguistischen Begründungs-zusammenhanges beantwortet werden.³²

Betrachtet man die Entlehnung von DM im Kontext bestimmter Sprachwandelprozesse auf der Ebene der Syntax, bleibt abzuwarten, ob das von Stolz/Stolz (1996) für Mesoamerika skizzierte Szenario für Funktionsmarker-entlehnung auch auf Louisiana übertragen werden kann:

Funktionswortentlehnung kommt zuerst auf der diskursnahen Ebene der Textorganisation in Frage, gerade auch wenn es darum geht, die prestigeträchtige Redeweise der sozial höher angesiedelten fremdsprachigen Kontaktpartner zu imitieren. Die funktionale Verwandtschaft zwischen textgrammatischen/makrosyntaktischen Anwendungsgebieten und der Satzverknüpfung ermöglicht über die unscharfe Grenze zwischen Diskurspartikeln und Konjunktionen das Eindringen von Entlehnungen in die satzgrammatische Ebene; von dort ist es dann über den Parallelismus von Koordination/Subordination auf Satz- und Phrasenebene möglich auch auf den nachgeordneten Ebenen Entlehnungen vorzunehmen. (Stolz/Stolz 1996: 111)

Tentativ kann man davon ausgehen, dass WELL als der – auch diachron gesehen – häufigste englische DM im Cadien sozusagen den Weg geebnet hat für die Entlehnung von DM wie BUT und SO, die mittlerweile auch auf der Ebene der Satzneben- und Unterordnung mit dem eigensprachlichen Wort konkurrieren. Zum vollständigen Ersatz eines französischen DM oder eines anderen Funktionswortes ist es im Louisiana-Französischen allerdings noch nicht gekommen. Hier ist die Entwicklung im Akadischen von Neubraunschweig deutlich weiter. Im Sinne des o.a. Szenarios gibt es, speziell im *chiac*, auch auf der Ebene der Konjunktionen nicht nur mehr englische Elemente (z.B. BECAUSE que,

³² Mit Blick auf den engen Kontakt zwischen Englisch und Französisch in Massachusetts (USA) erklärt Szlezák (2007) die Übernahme englischer Diskursmarker in das Französische der „Francos“ als ein Zeichen dafür, dass die eigentliche Alltagssprache der Sprecher bereits das Englische ist. Vgl. u.a. Stolz / Stolz (1996), Mougeon (2000), de Rooij (2000) zum Problem der hohen symbolischen Funktion von fremdsprachlichen DM in Gesellschaften mit großem Prestigegefälle zwischen den in Kontakt befindlichen Sprachen.

SINCE que, UNLESS, vgl. Wiesmath 2006: 124ff.), hier ist es auch bereits zu Substitutionsprozessen gekommen.

Bibliographie

- Aijmer, Karin / Foolen, Ad / Simon-Vandenberg, Anne-Marie (2006): "Pragmatic markers in translation: a methodological proposal", in: Kerstin Fischer (ed.): *Approaches to Discourse Particles*, Amsterdam: Elsevier, 101-114.
- Andersen, Gisèle (2001): *Pragmatic Markers and Sociolinguistic Variation. A Relevant Theoretic Approach to the Language of Adolescents*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Blakemore, Diane (1999): *Relevance and Linguistic Meaning. The semantics and pragmatics of discourse markers*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Brinton, Laurel J. (1996): *Pragmatic Markers in English. Grammaticalization and Discourse Functions*, Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- Bruzelles, Sylvie / Traverso, Véronique (2001): "Ben: apport de la description d'un 'petit mot' du discours à l'étude des polylogues", in: *Marges linguistiques* 2, 38-55.
- Chanet, Cathérine (2004): "Fréquence des marqueurs discursifs en français parlé: quelques problèmes de méthodologie", in: *Recherches sur le français parlé* 18, 83-106.
- Chaudenson, Robert / Mougeon, Raymond / Beniak, Édouard (1993): *Vers une approche panlectale de la variation du français*, Paris: Didier Érudition.
- Chevalier, Gisèle (2000): "Description lexicographique de l'emprunt *well* dans une variété de français parlé du sud-est du Nouveau-Brunswick", in: Danièle Latin / Claude Poirier (eds.): *Contacts de langues et identités culturelles. Perspectives lexicographiques*, Québec: Les Presses de l'Université Laval, 85-97.
- Chevalier, Gisèle (2002): "La concurrence entre 'ben' et 'well' en chiac du Sud-Est du Nouveau-Brunswick (Canada)", in: *Cahiers de sociolinguistique de Rennes* 7: *Langues en contact, Canada-Bretagne*, 65-81.
- De Rooij, Vincent (2000): "French discourse markers in Shaba Swahili conversations", in: *The International Journal of Bilingualism* 4.4, 447-467.
- Diewald, Gabriele (2006): "Discourse particles as morphemes and as constructions", in: Kerstin Fischer (ed.): *Approaches to Discourse Particles*, Amsterdam: Elsevier, 375-402.
- Dostie, Gaétanne (2004): *Pragmaticalisation et marqueurs discursifs. Analyse sémantique et traitement lexicographique*, Bruxelles: Éditions Duculot.
- Drescher, Martina / Frank-Job, Barbara (eds.) (2006): *Les marqueurs discursifs dans les langues romanes. Approches théoriques et méthodologiques*, Frankfurt a.M.: Lang.
- Erman, Britt (2001): "Pragmatic markers revisited with a focus on *you know* in adult and adolescent talk", in: *Journal of Pragmatics* 33, 1337-1359.
- Fischer, Kerstin (2000): *From Cognitive Semantics to Lexical Pragmatics*, Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- Fischer, Kerstin (ed.) (2006): *Approaches to Discourse Particles*, Amsterdam: Elsevier.
- Fleischman Suzanne / Yaguello, Martina (2004): "Discourse markers across languages", in: Carol Lynn Moder / Aida Martinovic-Zic (eds.): *Discourse Across Languages and Cultures*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 129-147.

- Fox Tree, Jean E. / Schrock, Josef C. (2002): "Basic meanings of *you know* and *I mean*", in: *Journal of Pragmatics* 34, 727-747.
- Fraser, Bruce (1999): "What are discourse markers?", in: *Journal of Pragmatics* 31, 931-952.
- Fraser, Bruce (2006): "Towards a theory of discourse markers", in: Kerstin Fischer (ed.): *Approaches to Discourse Particles*, Amsterdam: Elsevier, 189-204.
- Fuller, Janet M. (2003): "The influence of speaker roles on discourse markers", in: *Journal of Pragmatics* 35, 23-45.
- Giancarli, Pierre-Don (2003): "*Ben / mais / but*: pluralité organisée de coordonnants adversatifs en acadien traditionnel et en *chiac* du sud-est du Nouveau-Brunswick", in: André Magrod (ed.): *L'Acadie plurielle. Dynamiques identitaires collectives et développement au sein des réalités acadiennes*, Poitiers: Institut d'Études Acadiennes et Québécoises / Moncton: Centre d'études acadiennes, 229-266.
- Güllich, Elisabeth (1970): *Makrosyntax der Gliederungssignale im gesprochenen Französisch*, München: Fink.
- Heine, Bernd / Kuteva, Tania (2005): *Language contact and grammatical change*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hölker, Klaus (1990): "Französisch: Partikelforschung", in: Günter Holtus / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (eds.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, vol. 5.1, Tübingen: Niemeyer, 77-88.
- Jucker, Andreas (1993): "The discourse marker *well*: A relevance theoretical account", in: *Journal of Pragmatics* 19, 435-452.
- Jucker, Andreas / Smith, Sara W. (1998): "And people just you know like 'wow': Discourse Markers as Negotiating Strategies", in: Andreas Jucker / Yael Ziv (eds.): *Discourse Markers. Descriptions and Theory*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 171-201.
- King, Ruth (2000): *The Lexical Basis of Grammatical Borrowing. A Prince Edward Island French Case Study*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania*, Tübingen: Niemeyer.
- LFLD = *A la découverte du français cadien à travers la parole / Discovering Cajun French through the spoken word* (CD-ROM); A. Valdman et al. (eds.), Indiana University Creole Institute, Bloomington, 2004.
- Maschler, Yael (2000): "What can bilingual conversation tell us about discourse markers? Introduction", in: *The International Journal of Bilingualism* 4.4, 437-445.
- Matras, Yaron (2000): "Fusion and the cognitive basis for bilingual discourse markers", in: *The International Journal of Bilingualism* 4.4, 505-528.
- Mosegaard Hansen, Maj-Britt (1998): *The Function of Discourse Particles. A Study with Special Reference to Spoken Standard French*, Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Mougeon, Raymond (2000): "Les emprunts au vocabulaire de base de l'anglais en français ontarien", in: Danièle Latin / Claude Poirier (eds.): *Contacts de Langues et identités culturelles. Perspectives lexicographiques*, Québec: Les Presses de l'Université Laval, 29-43.
- Mougeon, Raymond / Beniak, Édouard (1991): *Linguistic Consequences of Language Contact and Restriction. The Case of French in Ontario, Canada*, Oxford: Clarendon Press.
- Norrik, Neal R. (2001): "Discourse markers in oral narrative", in: *Journal of Pragmatics* 33, 849-878.
- Östman, Jan-Ola (1981): *YOU KNOW: A Discourse-Functional Approach*, Amsterdam: J. Benjamins.
- Ferrot, Marie-Ève (1995): *Aspects fondamentaux du métissage français / anglais dans le chiac de Moncton (Nouveau-Brunswick, Canada)*, Thèse de doctorat: Université de la Sorbonne Nouvelle, Paris III (2 vol.).
- Petras, Cristina (2005): "Valeurs pragmatiques du contact de langues au niveau des marqueurs discursifs dans un corpus acadien", in: Patrice Brasseur / Anika Falkert (eds.): *Français d'Amérique: approches morphosyntaxiques*, Paris: L'Harmattan, 275-287.
- Rottet, Kevin (2001): *Language Shift in the Coastal Marshes of Louisiana*, Frankfurt a.M.: Lang.
- Schiffirin, Deborah (1987): *Discourse Markers*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Schourup, Lawrence (2001): "Rethinking *well*", in: *Journal of Pragmatics* 33, 1025-1060.
- Smith, Jane (1994): *A morphosyntactic analysis of the verbal group in Cajun French*, Ph.D. Dissertation: University of Washington.
- Stabler, Cynthia. (1995a): *La vie dans le temps et asteur. Ein Korpus von Gesprächen mit Cadiens in Louisiana*, Tübingen: Narr.
- Stabler, Cynthia K. (1995b): *Entwicklung mündlicher romanischer Syntax. Das französische cadien in Louisiana*, Tübingen: Narr.
- Stolz, Christel / Stolz, Thomas (1996): "Funktionswortentlehnung in Mesoamerika. Spanisch-amerindischer Sprachkontakt (Hispanoindiana II)", in: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 49.1, 86-123.
- Stolz, Christel / Stolz, Thomas (2001): "Hispanicised Comparative Constructions in Indigenous Languages of Austronesia and the Americas", in: Klaus Zimmermann / Thomas Stolz (eds.): *Lo propio y lo ajeno en las lenguas austronesias y amerindias. Procesos interculturales en el contacto de lenguas indígenas con el español en el Pacífico e Hispanoamérica*, Vervuert: Iberoamericana, 35-56.
- Szlezák, Edith (2007): "La langue elle part avec les gens". *Franco-Americans in Massachusetts*, Phil.Diss., Universität Regensburg.
- Traugott, Elizabeth Closs / Dasher, Richard B. (2002): *Regularity in Semantic Change*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Vincent, Diane (1993): *Les ponctuations de la langue et autres mots du discours*, Québec: Nuit Blanche Éditeur.
- Waltereit, Richard (2006): "The rise of discourse markers in Italian: a specific type of language change", in: Kerstin Fischer (ed.): *Approaches to Discourse Particles*, Amsterdam: Elsevier, 61-76.
- Wiesmath, Raphaële (2001): "Français acadien traditionnel, *chiac* und français cadien in Neubrunswick und Louisiana: drei Spielarten des akadisch-englischen Sprachkontakts", in: Joachim Born (ed.): *Mehrsprachigkeit in der Romania. Französisch im Kontakt und in der Konkurrenz zu anderen Sprachen*, Wien: Edition Praesens, 151-173.
- Wiesmath, Raphaële (2006): *Le français acadien. Analyse syntaxique d'un corpus oral recueilli au Nouveau-Brunswick/Canada*, Paris: L'Harmattan.